24

Jahresbericht

Gemeinsam engagiert
für Mensch und Gesellschaft

Katholische Kirche Region Bern

Inhaltsverzeichnis

4–8 Kirchliche Freiwilligenarbeit – Kitt für die Gesellschaft

2024 haben die drei Berner Landeskirchen erstmals Zahlen zu ihren gesamtgesellschaftlichen Leistungen und ihrer Freiwilligenarbeit veröffentlicht. Lesen Sie, wie sich Politiker:innen und Freiwilligen-Organisationen dazu äussern.

9–15 Aus den Fachstellen

Die kirchliche Freiwilligenarbeit wurde in den letzten Jahren stark professionalisiert. Aber auch in anderen Fachbereichen war 2024 vieles im Wandel.

16–22 Aus den Pfarreien und anderssprachigen Gemeinschaften

Mitbestimmung und Teilhabe am spirituellen Leben vor Ort zeichnet die Freiwilligenarbeit in den einzelnen Pfarreien aus. Nur gemeinsam lassen sich Grossprojekte realisieren und Visionen für eine Kirche von morgen entwickeln.

23–28 Aus der Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle als zuverlässige zentrale Ansprechpartnerin für die Mitarbeitenden der Katholischen Kirche Region Bern stellt den reibungslosen Ablauf des Tagesgeschäfts sicher und sorgt für die Weiterentwicklung der Gesamtkirchgemeinde. Ohne ehrenamtliche Gremienarbeit wäre das nicht möglich.

Impressum
Redaktion:
Isabelle Flury und Christian Geltinger
Adresse:
Römisch-katholische Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung, Frohbergweg 4, 3012 Bern
Fotos: Pia Neuenschwander: S. 1 (Tischlein deck dich), 3, 11, 116, 17, 22, 23, 24, 27; weitere Fotos: zvg
Layout: Büro Z, Bern
Produktion: Ast und Fischer AG, Wabern

Die Zahlen zum Jahr 2024 finden Sie online unter «Zahlen und Fakten».

Liebe Leserin, lieber Leser

Können Sie sich eine Gesellschaft ohne Sport vorstellen? Ohne Kultur? Ohne Wirtschaft? Oder ohne Politik? Eine Gesellschaft, in der Fairness, schöpferische Kraft, sinnvolle Arbeit und zwischenmenschliche Solidarität keine Rolle spielen? Sehen wir es positiv: Mit unserem Gesellschaftsmodell sind wir insgesamt auf gutem Weg. Und dies auch dank den Kirchen, die einen grossen Beitrag an eine lebenswerte Welt leisten.

Mit über 54 000 Mitgliedern zählt die Katholische Kirche Region Bern zu den grössten Kirchgemeinden in der Schweiz. Tagtäglich setzen wir uns mit mehr als 300 Mitarbeitenden und unzähligen Freiwilligen dafür ein, dass Einsamkeit, Armut, Obdachlosigkeit und Heimatlosigkeit erkannt und anerkannt werden. Wir kümmern uns um Menschen in Not. Wir leisten in den Bereichen Sozialarbeit, Asylarbeit, Palliative Care, Altersarbeit, Kinder und Jugend, Partnerschaft und Familie wertvolle Arbeit. Und unsere Solidarität ist universell. So hat der Kleine Kirchenrat vor Weihnachten ein Hilfspaket von 250 000 Franken für die Christinnen und Christen im Nahen Osten beschlossen. Damit helfen wir, den Fortbestand von christlichen Schulen für 3600 Schülerinnen und Schüler im Libanon zu sichern. Einen weiteren Teilbetrag stellen wir der Kinderhilfe Bethlehem zur Verfügung, die vor Ort ein Kinderspital betreibt, in dem jährlich bis zu 50 000 Kinder unabhängig von Nationalitäten und Religionen behandelt werden.

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie können versichert sein – die Römisch-katholische Kirche Region Bern wird auch 2025 tatkräftig handeln – im Kleinen und im Grossen. Konsequent und mit Herz!

Karl-Martin Wyss
Präsident Kleiner Kirchenrat

Kirchliche Freiwilligen-arbeit – Kitt für die Gesellschaft

In den Jahren 2020/21 wies die Römisch-katholische Kirche im Kanton Bern knapp 472 000 Stunden Freiwilligenarbeit aus, was einer jährlichen monetären Leistung von rund zwölf Millionen Franken entspricht. Beeindruckende Zahlen! Das finden auch Politiker:innen aus dem Raum Bern und Vertreter:innen von Freiwilligenorganisationen. Lesen Sie hier, wie sie das Engagement der Katholischen Kirche im Raum Bern einschätzen.

Isabelle Flury

Am 3. September 2024 stimmte der Berner Grosse Rat über den jährlichen Kantonsbeitrag an die drei Landeskirchen für die Jahre 2026 bis 2031 ab. Mit 145 Jastimmen und vier Enthaltungen wurde das Geschäft angenommen. Eigentlich überraschend, könnte man meinen, kommen die Kirchen im öffentlichen Diskurs doch nicht immer gut weg.

Deren gesamtgesellschaftliche Leistungen, die von allen politischen Parteien lobend zur Kenntnis genommen wurden, sprechen jedoch eine andere Sprache. Die Verunsicherungen und Enttäuschungen angesichts der Pilotstudie zum Missbrauch in der Katholischen Kirche haben das Engagement der Menschen vor Ort kaum beeinflusst. Dies zeigt eine aktuelle Studie des Schweizer Pastoralsoziologischen Instituts am Beispiel St. Gallen. Die Römisch-katholische Kirche Bern erbringt im Durchschnitt Leistungen in der Höhe von über 40 Millionen Franken, die allen Menschen im Kanton Bern zugänglich sind – unabhängig von ihrer religiösen Zugehörigkeit. Rund zwölf Millionen Franken davon entfallen auf die freiwillige und ehrenamtliche Arbeit. Die Bevölkerung profitiert viel stärker von den kirchlichen Leistungen, als den meisten bewusst ist. Dies wurde nun auch politisch bestätigt.

Die positive Abstimmung im Grossen Rat hat uns dazu bewogen, Berner Politiker:innen und Freiwilligen-Organisationen zu fragen, wie sie die Leistungen – insbesondere auch die freiwilligen – der Römisch-katholischen Kirche für die Bevölkerung in und um Bern einschätzen.

«Viele – auch im bürgerlichen Lager – sind für eine stärkere Trennung von Kirche und Staat. Das ändert sich, wenn man weiss, was die Kirchen für die Gesellschaft leisten. Die Zahlen zu deren gesamtgesellschaftlichen und freiwilligen Leistungen sprechen für sich. Wer sie kennt, begreift, dass die Kirchen mit ihrem Fachwissen, ihrem Netzwerk an der Basis und ihrem Selbstverständnis, für die Menschen da zu sein,

Daniel Bichsel
SVP Bern, Gemeindepräsident Zollikofen, Grossrat, Präsident VBG*

etwas leisten, was einzigartig ist. Deshalb hat mich das Abstimmungsresultat zum Kantonsbeitrag an die Landeskirchen nicht überrascht.

Unser Alltag ist sowieso christlicher geprägt, als wir das Gefühl haben. Frage ich in einem Führungsworkshop, welche Werte den Leuten wichtig sind, werden Begriffe genannt wie Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Gerechtigkeit. Was sind das anderes als christliche Grundwerte? In Zollikofen hatten wir stets starke, charismatische Persönlichkeiten, die sich sowohl in der politischen als auch in der Kirchgemeinde engagiert und die Gemeinde vorwärtsgebracht haben. Die katholische Jugendarbeit ist hervorragend. Angebote wie der interkulturelle Frauentreff «Karibu» oder auch der ökumenische Bettag – bei uns fast ein Dorffest – sind aus Zollikofen nicht wegzudenken. Und wer springt in die Lücke, wenn wir das Engagement der Kirchen verlieren? Wahrscheinlich der Staat. Mit der Gefahr, dass es dann schnell überadministriert und unflexibel wird. Nein, für uns Gemeinden sind die Kirchen ein guter, verlässlicher Partner, den man nicht missen möchte.»

*VBG: Verband Bernischer Gemeinden

Nicola von Greyerz
SP-Politikerin
und Berner Grossrätin

«Das positive Abstimmungsresultat zu den Kantonsbeiträgen hat gezeigt, dass der Berner Politik durchaus bewusst ist, wie wichtig die gesamtgesellschaftlichen Leistungen unserer Landeskirchen sind. Es gibt Politiker:innen, die der Meinung sind, dass der Staat diese Leistungen ebenso gut erbringen könnte, ja müsste. Dass man die Kirchen dafür nicht braucht. Für mich ist jedoch klar: Die wenigsten Menschen, die sich im Kirchenumfeld freiwillig oder ehrenamtlich engagieren, würden dies in gleichem Masse für den Staat tun. Dabei geht es nicht in erster Linie um religiöse Ideologie. Vielmehr ist es das starke Netzwerk, das die Kirchen innerhalb der Gemeinden haben. Sie sind dort, wo die Menschen sind, die Unterstützung brauchen – vor Ort. Sie haben die nötige Infrastruktur, aber auch das Know-how, um Freiwilligenarbeit gut zu organisieren. Sie wissen, wo die gesellschaftlichen Brennpunkte sind, wo Engagements Sinn machen. Und – und das ist nicht zu unterschätzen – die Mitarbeitenden der Kirchen engagieren sich oft selbst stark in den Gemeinden und tun vieles aus Überzeugung. Finden Sie ein solches Engagement einmal beim Staat… Dies alles wirkt meiner Meinung nach motivierend auf Menschen, die sich sinnvoll engagieren möchten.

Ich selbst leiste seit vielen Jahren Freiwilligenarbeit in Kulturinstitutionen. Deshalb weiss ich, wie schwierig es ist, Freiwillige zu finden. Menschen, die sich unentgeltlich engagieren, möchten den Sinn ihrer Arbeit erleben, direkte Wirkung erzielen, vielleicht auch gebraucht werden, Teil einer Gemeinschaft sein und ihre Fähigkeiten für etwas einsetzen, das ihnen wichtig ist. Genau in diesen Bereichen ist die kirchliche Freiwilligenarbeit eben sehr stark. Die Kirchen sind – allen negativen Aspekten, die man auch anerkennen muss, zum Trotz – eben doch auch ein Qualitätsgarant, Kitt für die Gesellschaft, der einen wichtigen Beitrag zum sozialen Frieden in der Schweiz leistet; ein hohes Gut und für mich ein wichtiger Grund, warum auch ich am 3. September 2024 mit Ja gestimmt habe.»

Manuel C. Widmer
GFL Bern, Berner
Stadt- und Grossrat, Lehrer

«Ich gehöre zu den vier Grossrät:innen, die sich bei der Abstimmung zum Kantonsbeitrag an die Landeskirchen der Stimme enthalten haben. Verstehen wir uns nicht falsch – die gesamtgesellschaftlichen Leistungen, die die Kirchen erbringen, sind für Bern enorm wichtig. Das will ich gar nicht kleinreden. Deshalb habe ich auch nicht mit Nein gestimmt. Meiner Meinung nach müssten diese Leistungen aber vom Staat bzw. von Kanton und Stadt erbracht werden. Und die Menschen sollten ihr freiwilliges Engagement nicht von einer religiösen Überzeugung abhängig machen, sondern sich schlicht aus dem Bedürfnis heraus engagieren, sich für andere Menschen einzusetzen. Ich möchte Kirche und Staat klarer getrennt sehen. Da dies nun mal nicht der Fall ist, müssten zumindest Doppelspurigkeiten im sozialen Engagement vermieden werden. Zum Beispiel bei der Gassenarbeit. Hier sollte lieber die Stadt Bern mehr in die Gassenarbeit investieren, als dass die Kirchen Parallelorganisationen aufbauen müssen. Wenn unsere öffentlich-rechtlichen Institutionen bessere Arbeit leisten würden, müssten die Kirchen nicht einspringen.»

Alex Stähli
Geschäftsführer
«Tischlein deck dich»

«Rund 4500 freiwillige Helferinnen und Helfer engagieren sich aktuell bei Tischlein deck dich. Dies ist unter anderem dank der Unterstützung der Katholischen Kirche möglich. Gemeinsam haben wir letztes Jahr gerettete Lebensmittel im Wert von 46 Millionen Franken an rund 1,8 Millionen armutsbetroffene Personen verteilt. Dafür haben wir 7120 Tonnen Lebensmittel gesammelt, kontrolliert, sortiert und kommissioniert. Eine Leistung, die ohne den grossartigen Einsatz der Freiwilligen nicht möglich wäre.

Woche für Woche setzen sie sich nicht nur gegen Foodwaste ein, sondern auch für ein solidarisches Miteinander in unserer Gesellschaft. Tischlein deck dich gibt es nun seit genau 25 Jahren – ohne die wichtige Freiwilligenarbeit an unseren 160 Abgabestellen, in unseren Logistiklagern und während unserer Feiertagsabgaben, wäre unsere Lebensmittelrettung und Lebensmittelhilfe schlicht nicht möglich.

Unsere Freiwilligen sind für mich wahre Heldinnen und Helden des Alltags – und so auch alle anderen Menschen, die sich für ihre Herzensthemen freiwillig engagieren.»

Nina Gutweniger
Geschäftsleiterin
benevol Kanton Bern

«Freiwilliges Engagement ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Gesellschaft und spiegelt die Solidarität, den Zusammenhalt und die Verantwortung wider, die wir füreinander tragen. Ob im sozialen Bereich, in der Natur, der Kultur oder im Sport – unzählige Aspekte unseres Lebens werden erst durch den Einsatz von Freiwilligen ermöglicht.

Wie für die Gesellschaft als Ganzes, so gilt auch für die Kirche: Sie ist ein Raum, in dem Freiwilligenarbeit auf vielfältige Weise gefördert und wertgeschätzt wird. Sie bietet sowohl Rückhalt als auch konkrete Möglichkeiten, sich für andere einzubringen und das Wohl der Gemeinschaft zu fördern. Die Unterstützungsangebote der Kirche stehen wiederum allen Personen offen, unabhängig vom religiösen Bekenntnis. Ihre Bedeutung reicht daher weit über das kirchliche Umfeld hinaus.

Als Fachstelle für Freiwilligenarbeit schätzen wir die langjährige Erfahrung der Katholischen Kirche Region Bern in der Zusammenarbeit mit Freiwilligen und freuen uns, sie zu unseren Mitgliedsorganisationen zählen zu dürfen.»

benevol

benevol Schweiz ist die Dachorganisation der regionalen Fachstellen für freiwilliges Engagement in der Deutschschweiz und trägt eine Geschäftsstelle. Über 2000 Organisationen sind in der Schweiz über Mitgliedschaften mit benevol verbunden.

Tischlein deck dich

Tischlein deck dich rettet Lebensmittel vor der Vernichtung und verteilt sie an armutsbetroffene Menschen in der ganzen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Der Verein ist eine Initiative aus der Wirtschaft, getragen von Vernunft, Professionalität und Engagement. Woche für Woche erreicht er mit 160 Abgabestellen und indirekt über andere Lebensmittelhilfen Menschen in Not.

«Man kann Grosses bewegen»

Seit sie in Kirchengremien arbeitet, ist ihr klar: Kirchen leisten viel mehr, als man denkt. Deshalb gibt sie in ihrem rund 20%igen Nebenamt immer ihr Bestes. Was das bedeutet, welches ihre Werte sind und was sie ihrer freien Zeit neben der Gremienarbeit sonst noch macht, erfahren Sie im Beitrag über Monika Lüdy, Ressortleiterin Finanzen und IT und Vizepräsidentin des Kleinen Kirchenrates.

Isabelle Flury

Monika Lüdy liebt Pferde, Natur, Musik, Bücher. Und die Aussicht auf die Alpen und den Bantiger, die sie von ihr Wohnung in einem 250-jährigen Stöckli in Iffwil aus hat. All das und natürlich ihr Partner sind ein wichtiger Ausgleich zu ihrer Arbeit. Als Bankerin, genauer als Leiterin Financial Risk und Meldewesen, hat sie nämlich sehr viel mit Zahlen zu tun.

Bei ihrem Nebenamt als Ressortleiterin Finanzen und IT und Vizepräsidentin des Kleinen Kirchenrats ist es nicht viel anders. Und das ist ihr gar nicht mal so unrecht, räumt sie ein. Es liegt ihr, sich in Zahlen, Daten und Fakten zu vertiefen, die

> «Mit meinem Engagement im Kleinen Kirchenrat kann ich der Gesellschaft etwas zurückgeben.»

richtigen Fragen zu stellen und Schlüsse zu ziehen. Daraus zu schliessen, dass ihr Menschen nicht wichtig sind, wäre aber falsch. Im Gegenteil: «Menschen, Gemeinschaft, füreinander da sein – das alles ist mir extrem wichtig. Dies sind ja auch christliche Werte. Und genau die kann ich mit meinem Engagement im Kleinen Kirchenrat (KKR) fördern und damit der Gesellschaft etwas zurückgeben. Das ist für mich ein grosser Antrieb.» Gross muss dieser Antrieb wirklich sein; durchschnittlich ein bis zwei Sitzungen pro Woche inklusive Vor- und Nachbereitung sind normal, häufige Abendtermine ebenfalls. Das macht man nicht einfach nur so nebenbei.

Mit ihrem Einsatz für die Kirche und ihrer freiwilligen Tätigkeit im Bereich Pferdesport ist sie nicht allein. Die Schweizer Bevölkerung insgesamt ist sehr engagiert: 39 % im Alter ab 15 Jahren sind formell freiwillig innerhalb von Vereinen oder Organisationen tätig; 46 % leisten informelle Freiwilligenarbeit, indem sie ausserhalb von Vereinen oder Organisationen Betreuungs- und Pflegearbeit leisten, anderen Personen beistehen oder bei Anlässen und Projekten mithelfen. Viele dieser Freiwilligenstunden und Ehrenämter gehen auf das Enga-

Monika Lüdy

Aufgewachsen in Enggistein – lebt in Iffwil.
Leiterin Financial Risk und Meldewesen bei einer Bank.
Seit neun Jahren Ressortleiterin Finanzen im Kleinen Kirchenrat der Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung, seit 2019 auch dessen Vizepräsidentin.

«Was die Kirchen alles tun, wofür sie sich engagieren und wie professionell das alles organisiert ist, realisiert man erst, wenn man dahinter sieht.»

gement der drei Landeskirchen zurück. Allein im Kanton Bern verzeichnet die Römisch-katholische Kirche jährlich rund 240 000 Freiwilligenstunden – Tendenz gleichbleibend. Für Monika ist klar: «Auch heute noch sind viel mehr Menschen mit der Kirche verbunden, als man denkt. Die Kirchen mit ihren gesamtgesellschaftlichen Leistungen sind mit ein Grund, warum die Schweiz so stabil ist. Sie wirken wie Kitt für die Gesellschaft und sind oft auch da, wo Menschen sonst durch die Maschen fallen würden. Manchmal hab ich das Gefühl, es ist einfacher, Freiwillige für ein Kirchenprojekt zu finden als genügend Helfer:innen für ein Turnier im Pferdesport.»

Auch Monika selbst ist seit ihrer Kindheit mit der Katholischen Kirche verbunden. Ihre Mutter war stark in der Pfarrei engagiert. Dies hat dazu geführt, dass Monika mit Mitte zwanzig als Firmgruppenbegleiterin zurück in die Kirche fand. Auf die Frage nach der Rolle der Frauen in der Kirchenarbeit meint sie denn auch: «Ich bin in der Kirche immer wieder auf starke Frauen getroffen. Wir sind in der Schweiz in der glücklichen Lage, dass wir viele Frauen haben, die Gemeindeleiterinnen sind. Unsere Bischöfe haben das zugelassen. Das ist in keinem anderen Land in diesem Mass möglich. Wir haben für die Frauen mehr erreicht, als vielen bewusst ist, und sind auf dem Weg – darauf dürfen wir stolz sein.» Sie selbst sei bereits als junge Frau von den älteren Gremienmitgliedern stark gefördert worden. «Heute bin ich als Ressortleiterin Finanzen und IT für ein 30-Millionen-Budget verantwortlich. Dass ich eine Frau bin, war in diesem Zusammenhang nie ein Hindernis.»

Aber nicht nur dass sie viel von der kirchlichen Gremienarbeit profitieren konnte, schätzt sie. Sie ist auch fasziniert von der Arbeit der Katholischen Kirche als solches: «Was die Kirchen alles tun, wofür sie sich engagieren und wie professionell das alles organisiert ist, realisiert man erst, wenn man dahinter sieht!» Natürlich ist nicht jede Kirchgemeinde so gross und durchorganisiert wie die Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung. «Die Grösse ist klar ein Vorteil. Der Zusammenschluss von 14 Kirchgemeinden zu einer Gesamtkirchgemeinde ermöglicht es zum Beispiel, dass man die Administration professionalisieren oder grössere finanzielle Hilfspakete schnüren kann. Nehmen wir die Corona- oder die Ukraine-Million: Nur wenige Kirchgemeinden können so schnell und unbürokratisch Nothilfe in Form von einer Million Franken bereitstellen. Wir konnten das. Auch, weil eben sehr sorgfältig gewirtschaftet wird bei uns. Und da kommt meine Aufgabe als Ressortleiterin Finanzen und IT und Vizepräsidentin des Kleinen Kirchenrates wieder zum Tragen. Wir müssen dafür sorgen, dass die finanzielle Situation der Katholischen Kirche Region Bern stabil bleibt, damit sie ihrem verantwortungsvollen Auftrag jetzt und auch in Zukunft gerecht werden kann. Dafür setze ich all mein Fachwissen ein und gebe mein Bestes.»

Engagieren Sie sich!

Der Kleine Kirchenrat ist die Exekutive – quasi der Gemeinderat – der Römisch-katholischen Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung. Ein Gremium mit viel Gestaltungsfreiheit, zuständig für Finanzen, Personal, Informatik, Bau/Immobilien, Pastorales, Soziales und Diakonie. Möchten Sie sich engagieren? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: gkgbern@kathbern.ch

Aus den Fachstellen

Viele Menschen setzen sich für das Wohl anderer ein, sei es in der Nachbarschaftshilfe, in Institutionen, in den Pfarreien der Katholischen Kirche oder an anderen Orten. Durch dieses Engagement werden Menschen unterstützt und begleitet, und Familien, Geflüchtete sowie Menschen mit Migrationshintergrund erfahren Hilfe im Alltag.

Aus meiner persönlichen Erfahrung und meiner Arbeit in verschiedenen Non-Profit-Organisationen weiss ich, wie wichtig und unverzichtbar diese ehrenamtlich geleisteten Stunden sind. Freiwilligenarbeit ist von unschätzbarem Wert und kommt unserer Gesellschaft zugute. Sie stärkt den sozialen Zusammenhalt und bereichert sowohl die Menschen, die ihre Zeit und Hilfe schenken, als auch jene, die davon einen Mehrwert haben.

Das Freiwilligenmanagement hat sich in den letzten Jahren professionalisiert, es funktioniert nicht mehr wie früher einfach «auf Zuruf». Sowohl in den Pfarreien als auch in der Fachstelle Sozialarbeit der Katholischen Kirche Region Bern bringen sich Mitarbeitende für eine effiziente Planung und Koordination ein, damit die Freiwilligen mit Freude bei verschiedenen Aufgaben und Anlässen mitwirken können.

Ein konkretes Beispiel ist das Projekt des Asyltandems. Menschen, die aus fernen Ländern zu uns kommen und eine längerfristige Bleibeperspektive haben, werden in einem passenden Tandem von einer ehrenamtlichen Person bei der Alltagsintegration unterstützt. Dieses Projekt wurde von der Fachstelle Sozialarbeit in Zusammenarbeit mit dem Asylsozialdienst der Stadt Bern ins Leben gerufen. Neue Freiwillige sind auch hier herzlich willkommen.

Flavia Nicolai
Pastoralraumleitung

Freiwillig und professionell

Freiwilligenmanagement bei der Katholischen Kirche Region Bern

Christian Geltinger

Viele Menschen engagieren sich bei Freiwilligenprojekten, die von der Katholischen Kirche Region Bern angeboten werden, etwa beim Tischlein deck dich, bei Angeboten für Senior:innen oder für Asylsuchende. Das sind Menschen, die mitten im Leben stehen und neben Ausbildung, Beruf oder Familie zu einem guten Leben für alle in unserer Gesellschaft beitragen wollen. Oder Menschen, die im Ruhestand eine erfüllende Betätigung in einer Gemeinschaft suchen, Menschen mit und ohne religiösen Hintergrund, Jung und Alt.

Barbara Petersen koordiniert als Fachmitarbeiterin für den Bereich Freiwilligenarbeit bei der Fachstelle Sozialarbeit (FASA) diesen Bereich. Denn nicht nur der Stellenwert von Freiwilligenarbeit, sondern auch der professionelle Umgang mit den Freiwilligen hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Fest steht: Ein Freiwilligenmanagement braucht klare Vereinbarungen. Freiwilligenarbeit funktioniert heute idealerweise nicht mehr auf Zuruf.

Das sind für die Katholische Kirche Region Bern die Kriterien einer professionellen Freiwilligenarbeit

Vorgespräch: Im Rahmen eines persönlichen Kennenlernens werden die individuellen Interessen und Fähigkeiten sowie der zur Verfügung stehende Zeitrahmen abgeklärt, damit gemeinsam eine passende Tätigkeit gefunden werden kann.

Klare Definition des Aufgabengebiets: Form und Umfang der Freiwilligenarbeit sollten bestenfalls in Form einer Vereinbarung klar beschrieben werden, damit beide Seiten wissen, worauf sie sich einlassen.

Selbstbestimmung: Freiwilligenarbeit muss selbstbestimmt sein. Sie darf weder überfordern noch vereinnahmen. Die freiwillige Person muss jederzeit die Möglichkeit haben, ohne emotionalen Druck die Tätigkeit zu beenden.

Wertschätzung und Begleitung: Freiwilligenarbeit ist nicht selbstverständlich. Wichtig ist die persönliche Wertschätzung von Freiwilligen, das Eingehen auf spezifische Bedürfnisse. Dies bedingt, dass die Freiwilligenarbeit von hauptamtlichen Personen engmaschig begleitet wird.

Weiterbildung: Freiwillige profitieren von regelmässigen Weiterbildungen zu spezifischen Themen wie Einsamkeit im Alter, Interkulturalität oder Foodwaste und erhalten Zertifikate, die sie beispielsweise Bewerbungen beilegen können.

Beziehung: Freiwillige profitieren vom gemeinsamen Austausch in den Gruppen, vom persönlichen Kontakt mit unterschiedlichen Lebenswelten, von der Wertschätzung, die sie von anderen Menschen erfahren.

Tischlein deck dich ist nur eine Möglichkeit von vielen, sich für andere Menschen einzusetzen.

Kurzfristig und spontan helfen

Auch in der offenen kirche bern, in der die Katholische Kirche Region Bern gemeinsam mit der Reformierten Kirche Projekte wie das Foodwaste-Bankett, Beim Namen nennen oder das Festival der Kulturen betreibt, wären viele Anlässe ohne die Begeisterung und Hilfsbereitschaft von Freiwilligen nicht realisierbar. Hier finden vor allen Dingen diejenigen, die sich kurzfristig im Rahmen eines konkreten Anlasses engagieren wollen, viele Möglichkeiten, sich spontan einzubringen. Dazu werden unter www.offene-kirche.ch im Vorfeld zu den entsprechenden Anlässen Listen veröffentlicht, in die man sich ohne Vorlauf für einen klar begrenzten Zeitraum eintragen kann. Vorkenntnisse sind in der Regel nicht erforderlich. Alle können sofort anpacken. Auch hier gilt, wie bei allen anderen Freiwilligentätigkeiten, dass man keiner christlichen Kirche angehören muss. Schon ein oder zwei Stunden können eine grosse Hilfe sein, einen Anlass zu ermöglichen.

Fachstelle Sozialarbeit

Sozialberatung

Professionelle Standards in der Sozialberatung

Bei den Sozialberatungsstellen der Katholischen Kirche herrscht grosser Andrang. Da bleibt oft wenig Zeit für administrative Dinge oder für den fachlichen Austausch. In den vergangenen Jahren wurden verschiedene Massnahmen ergriffen, die zur Verbesserung der Standards im Bereich Sozialberatung beigetragen haben.

Zusammenführung der Sozialberatungsstellen Innenstadt und MCLE

Im Mai 2023 wurde das Pilotprojekt für eine zentrale Beratungsstelle für die Pfarreien Bruder Klaus, St. Marien, Dreifaltigkeit und die Spanischsprachige Mission (MCLE) gestartet. Ziel war die Prüfung einer Zusammenlegung der Beratungsstellen im Haus der Begegnung. Die Beratungsräume in den Stadtpfarreien entsprachen häufig nicht den heutigen polizeilichen Sicherheitsstandards. Durch die fehlende Möglichkeit der Fallverteilung in einem Team war die Arbeitsbelastung für eine Sozialarbeiterin vor Ort oft zu hoch. Zudem fehlte vielen das in der Sozialarbeit wichtige Vieraugenprinzip. Darüber hinaus waren die Mitarbeitenden häufig mit Aufgaben wie der Buchhaltung belastet, die nicht zum Fachgebiet gehörten. Schliesslich war der Zugang zu den Beratungsleistungen durch eingeschränkte Öffnungszeiten und unklare Zuständigkeiten für die Klient:innen oft erschwert.

Die Sozialberatung für die Stadtpfarreien ist im Haus der Begegnung zentral unter einem Dach.

Arbeitssicherheit und Effizienz

Folgende Verbesserungen wurden nun vorgenommen: eine bessere Verteilung der Fälle innerhalb des Teams, Einführung von Präventivmassnahmen bei der Sicherheit (bauliche Massnahmen, Sicherheitsdispositiv, Alarmsystem), die Intensivierung des fachlichen Austauschs, die Sicherstellung des Vieraugenprinzips sowie die Entlastung der Sozialarbeiter:innen von der Buchhaltung. Die neue Arbeitsweise und Teamorganisation wurde in einem entsprechenden Beratungskonzept definiert. Mit der zentralen Beratungsstelle im Haus der Begegnung konnten die Arbeitssicherheit und die Effizienz erhöht und das für die Sozialarbeit elementare Vieraugenprinzip sichergestellt werden. Mit der Aufteilung der Klientenarbeit im Asylbereich auf zwei Mitarbeitende ist auch hier die Reflexion von komplexen und belastenden Themen gewährleistet.

Wirkungsziele erreicht – Überführung in den Regelbetrieb

Die angestrebten Ziele konnten vollumfänglich erreicht werden. Der Standort an der Mittelstrasse hat sich zudem als sehr geeignet erwiesen. Er ist gut erreichbar und die Räumlichkeiten sind für die Sozialberatung gut nutzbar. Die Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden ist nun gewährleistet. Die Pilotphase konnte somit erfolgreich abgeschlossen und in den Regelbetrieb überführt werden.

Aufteilung der Asylberatung auf zwei Fachpersonen

Eine weitere gewichtige Neuerung im Rahmen des Pilotprojekts ist die Aufteilung der Klientenarbeit im Asylbereich auf zwei Mitarbeiter:innen, die nun im fachlichen Austausch die komplexen und belastenden Themen der Asylberatung reflektieren und bearbeiten. Sie übernehmen darüber hinaus Vorstandstätigkeiten in der «Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers» und dem «Ökumenischen Mittagstisch».

Reorganisation der Fachstellen

Fachstellen unter dem Dach «Mensch und Gesellschaft»

Auf unterschiedliche Art und Weise gestalten die Mitarbeitenden der Katholischen Kirche Bern das gesellschaftliche Leben in der Region aktiv mit und tragen zu einem guten Leben für alle bei, unter anderem in den Pfarreien, den anderssprachigen Gemeinschaften und den Fachstellen.
Um Ressourcen interdisziplinär, vernetzt und generationenübergreifend noch besser zu nutzen, haben sich die Fachstellen Sozialarbeit (FASA), Kinder und Jugend (KiJu) und Kirche im Dialog (KiD) zum Fachzentrum «Mensch und Gesellschaft» zusammengeschlossen.
Im Mittelpunkt steht der Mensch mit seinem Bedürfnis nach einem guten Leben, nach sozialer Sicherheit, in seiner Sehnsucht nach Spiritualität, seiner Suche nach Beziehungen und Nähe, seinem Verantwortungsbewusstsein für die Schöpfung und seiner Fähigkeit, sich in Kunst und Kultur widerzuspiegeln.
Das Fachzentrum arbeitet in Abstimmung mit den Pfarreien. Gleichzeitig sollen an Orten wie dem DOCK8, der offenen kirche bern oder dem Haus der Religionen Menschen angesprochen werden, die der Katholischen Kirche distanziert oder kritisch gegenüberstehen.

Broschüre «Minimalstandards»

Angesichts der vielfältigen und komplexen Problemlagen ist es wichtig, dass kirchliche Beratungsstellen ihre Arbeit regelmässig überprüfen und sicherstellen, dass die Hilfsangebote tatsächlich zur Lösung sozialer Probleme beitragen. Um die Qualität der Arbeit zu messen und die Praxis kontinuierlich weiterzuentwickeln, braucht es Standards, die garantieren, dass eine kirchlich getragene Sozialarbeit professionell, relevant und vor allem anschlussfähig bleibt.

Im vergangenen Jahr hat die Fachstelle Sozialarbeit (FASA) daher Minimalstandards für die Beratung entwickelt. Diese wurden nun als Broschüre von der Interkonfessionellen Arbeitsgruppe Sozialhilfe des Kantons Bern (IKAS) veröffentlicht – ein wichtiger Schritt zur weiteren Professionalisierung der kirchlichen Sozialarbeit. Die Broschüre ist einsehbar unter:

Das Ankommen erleichtern: Asyltandems in Kooperation mit der Stadt Bern.

Asyltandems

Kooperation mit der Stadt Bern

Asyltandems unterstützen Migrant:innen mit einer längerfristigen Bleibeperspektive (Aufenthaltsstatus B und F), die vom Asylsozialdienst der Stadt Bern an die Fachstelle Sozialarbeit vermittelt werden, bei der Integration in den Alltag. Dort werden für diese Personen passende Tandems mit Freiwilligen zusammengestellt. Hierfür wurde eine von der Stadt Bern finanzierte Stelle mit 60 Stellenprozent geschaffen. «Gelegentlich machen wir die Erfahrung, dass die Freiwilligen am Anfang noch etwas vorsichtig sind, dabei lässt sich der Aufwand klar definieren», so Nina Glatthard, Koordinatorin der Asyltandems. In der Regel treffen sich die Tandems im Schnitt maximal einmal pro Woche, um die Konversation in der deutschen Sprache zu üben, gemeinsam aktuelle Formulare durchzugehen oder andere Alltagsangelegenheiten wie die erste Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erledigen. «Eine gewisse Zuverlässigkeit und Eigenverantwortlichkeit sollte man als Freiwillige:r neben guten Deutschkenntnissen und einer Grundoffenheit für andere Lebenswelten mitbringen», so Glatthard. Die Tandems dauern in der Regel sechs Monate bis ein Jahr und werden in dieser Zeit von der Koordinatorin betreut. Im Jahr 2024 waren über 50 Tandems unterwegs. Neue Freiwillige sind jederzeit herzlich willkommen.

Fachbereich Asyl

Übersicht: Angebote im Migrations- und Asylbereich in der Region Bern

In der Region Bern gibt es eine Vielzahl an Angeboten für Migrant:innen und geflüchtete Menschen. Bislang war es schwierig, einen klaren Überblick zu gewinnen und Menschen gezielt an die passenden Stellen zu verweisen. Nun hat die Fachstelle Sozialarbeit der Katholischen Kirche Region Bern nach zwei Jahren intensiver Recherche und Konzeptarbeit eine umfassende Gesamtschau in Form einer fast 30 Seiten langen Broschüre entwickelt. Diese richtet sich vor allem an in den Arbeitsfeldern tätige Fachpersonen und ermöglicht eine schnelle Orientierung.

Die Broschüre wird demnächst erscheinen und kann dann über die Website heruntergeladen werden.

Mobile Sozialarbeit

Im «wilden Westen» von Bern

Initiiert von der Fachstelle Kinder und Jugend entstand Anfang des Jahres die «mobile Sozialarbeit». Ausgestattet mit zwei Stellen à je 60 Stellenprozent und angeschlossen an die Fachstelle Sozialarbeit, entwickelt die mobile Sozialarbeit auf unterschiedliche Sozialräume zugeschnittene Projekte, die Quartiere nachhaltig verändern sollen. Damit schliesst die Katholische Kirche eine Lücke in der Soziokulturlandschaft in Bern. Dank der agilen Geh-Struktur kommen die Projekte zu den Ideen und ihren Erfinder:innen und bewegen sich in der Lebenswelt der Adressat:innen.

Positive Impulse für das Leben im Quartier durch mobile Sozialarbeit.
Foto: Julia Ceyran

So geschieht es denn auch in Gäbelbach, im wilden Westen von Bern, dass uns die VBG (Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit) bereits im März angefragt hat, ob wir nicht mit Kindern und Jugendlichen jeweils am Mittwochnachmittag ein Projekt aufbauen können. Gefragt – getan! Mit jeweils bis zu 30 Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 8 und 14 Jahren backen, basteln, bauen, streichen und bespielen wir seit dem Sommer jeden Mittwoch die Quartierräume im Gäbelbach. Dabei werden die Kinder und Jugendlichen selbst mit ihren Ideen aktiv und können sich so in ihr Quartier einbringen.

Die Katholische Kirche informierte beim Stadtfestival endlich.menschlich über ihre Angebote im Bereich Palliative Care.

Fachbereich Palliative Care, Freiwilligen- und Altersarbeit

Palliative Care und Senior:innen

Der Bereich Palliative Care nimmt zusammen mit den Angeboten für Senior:innen einen immer grösseren Bereich innerhalb der Fachstelle Sozialarbeit ein, zum Beispiel mit Veranstaltungen wie Ferien und Stammtischen für Senior:innen, ökumenischen Gottesdiensten für Menschen mit Demenzerkrankung, Letzte-Hilfe-Kursen und Unterstützung bei der Trauerarbeit, etwa in Kooperation mit den Pfarreien oder Bärn treit, wo Barbara Petersen im Vorstand sitzt.

Unter anderem mit einem Stand war die Katholische Kirche Region Bern beim Stadtfestival endlich.menschlich vertreten. Daneben gab es Angebote von Mitarbeitenden der Pfarreien sowie der offenen kirche bern im Lauf der gesamten Festivalwoche. Das Stadtfestival endlich.menschlich fand im Rahmen der 8. Public Health Palliative Care International Conference statt, bei der sich Fachpersonen aus aller Welt über dieses wichtige Thema austauschten. Dabei wurde einmal mehr das Alleinstellungsmerkmal der Kirchen, die sich ihrem diakonischen Auftrag verpflichtet fühlen, gegenüber den kommerziellen Anbietern deutlich.

Fachstellen Kinder und Jugend und Kirche im Dialog

1

2

Hesch Zyt?

Nachhaltigkeitstage im DOCK8
Das Netzwerk Nachhaltigkeit im DOCK8 beschäftigte sich an den Nachhaltigkeitstagen 2024 mit der immer knapper werdenden Ressource Zeit. Spielerisch, visionär, lachend, aber auch ernst stellten sich die Teilnehmenden der Frage «Was machen wir mit unserer Zeit?» So bauten und gestalteten Kinder am nachhaltigen Mittwoch ihre Vision der Welt im Jahr 2044. Am Podium «Was machen wir mit unserer Zeit? Anleitungen zum Weltverändern» tauschten sich Achtsamkeitsprofi Béatrice Heller, Kunstschaffende Lea Whitcher und Nachhaltigkeitsforscher Nicolà Bezzola zu Zeitwohlstand, Arbeitszeitreduktion, Care-Cities sowie Achtsamkeitspraktiken aus. Der Kochkurs «vegan unter 5 Fr.» lehrte die Teilnehmenden ressourcenschonende Kulinarik, und im Parkour-Workshop von ParkourONE erfuhr das Publikum, dass es für eine nachhaltige Freizeitgestaltung nicht mehr als den eigenen Körper, gewisse Techniken und Neugierde braucht. Beim PIXMIX Vol. 87 beantworteten Referent:innen in einem Mix auf Pix und Performance die Frage «Hesch Zyt?»

10 Jahre Haus der Religionen

Ökumene und Interreligiosität
Bei vielen Veranstaltungen sucht die Katholische Kirche Region Bern den Brückenschlag zu den anderen Konfessionen. Seit einem Jahrzehnt ist das Haus der Religionen – Dialog der Kulturen ein Ort des Austauschs und des Miteinanders, ein Ort, an dem die Welt zusammenkommt. Hier treffen sich unter anderem Menschen christlichen, muslimischen, alevitischen, buddhistischen und hinduistischen Glaubens, um ihre Religion in Sicherheit und nachbarschaftlichem Respekt zu leben. Höhepunkt und Ausdruck dieses partnerschaftlichen Umgangs ist die jährliche Nacht der Religionen, an der weitere Gemeinschaften teilnehmen. Die Katholische Kirche ist mit der Theologin Angela Büchel Sladkovic im Haus der Religionen vertreten, die in der dortigen Kirche mit ihren Kolleg:innen anderer Konfessionen zahlreiche ökumenische Veranstaltungen anbietet.

4

Lesen Sie dazu auch die Jahresberichte unserer Partner offene kirche bern, DOCK8 und Haus der Religionen.

3

5

6

7

1 Parkour-Workshop zu den Nachhaltigkeitstagen
2/3 Foodwaste-Bankett, jährlich auf dem Bahnhofsvorplatz
4 Beim Namen nennen zum Flüchtlingstag
5/6 Festival der Kulturen in der offenen kirche bern
7 PIXMIX-Performance zu den Nachhaltigkeitstagen im DOCK8

Alle sind willkommen!

offene kirche bern und mehr
Die Katholische Kirche Region Bern ist unter anderem mit Andrea Meier als Geschäftsführerin und Isabelle Schreier als Projektleiterin in der offenen kirche bern engagiert. Auch in 2024 fanden in der Citykirche am Bahnhofsplatz zahlreiche Veranstaltungen statt, die sich an ein städtisches, teilweise kirchenfernes Publikum richten wie das Foodwaste-Bankett, das Festival der Kulturen, die Aktion «Beim Namen nennen» zum Flüchtlingstag, der Musikalische Adventskalender, die lebendige Krippe zur Vorweihnachtszeit und das Lichtermeer an Heiligabend. Die International Xmas wird jeweils gemeinsam gestaltet mit dem Theaterclub «Theater kennt keine Grenzen», einem Kooperationsprojekt der Katholischen Kirche Region Bern mit der jungen Bühne Bern.

Kirchen gegen Rassismus

Aktionswoche in den Schulen
Die Kirchen in Bern bieten in Kooperation mit anderen Partnern im Rahmen der Aktionswoche gegen Rassismus seit vielen Jahren ein vielfältiges Programm an. Die Fachstelle organisierte 2024 verschiedene Anlässe im DOCK8. Zwei Workshops boten Teilnehmenden aus der ganzen Region die Möglichkeit zur Selbstreflexion: Wie kann ich es vermeiden, unabsichtlich rassistisch zu denken und zu handeln? Ein Leseabend mit Autor Michael Herzig stellte die von Rassismus und Ausgrenzung geprägte Leidensgeschichte von jenischen Menschen in der Schweiz ins Zentrum, und eine Bücherausstellung in Zusammenarbeit mit der Ökumenischen Buchhandlung Voirol bot neue Einblicke ins Thema vom Kinderbuch über Romane bis zu Fachliteratur.

Fachstelle Ehe, Partnerschaft und Familie

Weiterhin steigender Bedarf

Kirchliche Beratungsstelle boomt
Die zentrale Aufgabe unserer Fachstelle sind die Beratung und die Begleitung von Einzelpersonen und Paaren rund um ihre Beziehungsfragen und -probleme. Der Trend in Richtung sehr hohe Auslastung hat sich auch 2024 weiter verstärkt und zu oft längeren Wartezeiten für Anfragende geführt.

Unsere Klient:innen gelangten auch im Berichtsjahr hauptsächlich via Mundpropaganda und Empfehlung an uns. Dank der Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Bern und der Katholischen Kirche Bern können wir einkommensabhängige, sozialverträgliche Beratungen anbieten.

«Wir haben 1438 Beratungsstunden geleistet, davon 60 % mit Paaren. Im Jahr 2024 haben wir zwei Ehevorbereitungskurse durchgeführt», so Peter Neuhaus, Leiter der Fachstelle. Die Kurse orientieren sich an wichtigen Erkenntnissen aus der Beziehungsforschung und bieten den einzelnen Paaren Raum, um zu zweit zu relevanten Themen ins Gespräch zu kommen.

Aus den Pfarreien und anderssprachigen Gemeinschaften

Die Zeichen der Zeit zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren, ist eine Herausforderung, die uns täglich im privaten und beruflichen Bereich, sowohl individuell als auch in der Gemeinschaft, fordert. Mit der Weiterentwicklung des Pastoralen Entwicklungsplans «PEP to go» stellt uns der Bischof des Bistums Basel ein Instrument für den Kulturwandel zur Verfügung. Es soll den Dialog fördern und uns helfen, gemeinsam die Herausforderungen und Chancen in Gesellschaft und Kirche wahrzunehmen. Alle Interessierten sind eingeladen, vor Ort in den Pfarreien, in Fachgruppen, in Gremien, in Arbeitsgruppen oder auch im persönlichen Gespräch das pastorale Leben mitzugestalten.

In diesem Jahresbericht finden Sie eine Auswahl an Tätigkeitsfeldern, die in den Pfarreien und anderssprachigen Gemeinschaften des Pastoralraums Bern und Umgebung entwickelt und bearbeitet werden. Auch hier gilt es, die «Zeichen der Zeit» zu erkennen. So wurde im vergangenen Jahr ein Standort aufgegeben, um die pastorale Arbeit in der gesamten Pfarrei zu stärken. Es wurden neue Funktionen geschaffen, um trotz Fachkräftemangel eine Ansprechperson vor Ort sicherzustellen. An manchen Orten ist die Zusammenarbeit zwischen den Pfarreien bereits unverzichtbar geworden, um den vielfältigen Anforderungen des Alltags gerecht zu werden. Diese Zusammenarbeit wird sich sicherlich auch in Zukunft weiterentwickeln, damit wir nach einem gelungenen Jubiläumsjahr auch künftig auf ein grosses kirchliches Wirken zählen können, das neben den Angestellten von vielen Menschen im freiwilligen Engagement geleistet wird.

Patrick Schafer
Pastoralraumleitung

Engagement auf allen Ebenen

In seinem Leitartikel zum 1. August 2024 schreibt der Chefredaktor des «Bund» vom Ehrenamt als Kitt der Schweizer Gesellschaft. Dabei beobachtet er einen Rückgang der Engagierten. Grund ist unter anderem die Tendenz zur Individualisierung in unserer Gesellschaft, die keinen Platz für gesellschaftliches Engagement mehr zulässt. Zuversichtlich stimmt uns dagegen die Erhebung der gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Kirchen im Kanton Bern, die wesentlich von Freiwilligen und Ehrenamtlichen mitgetragen werden.

Christian Geltinger

Sie leisten nicht nur einen Dienst am Altar: die Ministrant:innen des Pastoralraums Bern beim Ministrantentreffen in Bruder Klaus.

Seit jeher sind Pfarreien und anderssprachige Gemeinschaften wichtige Zentren für vielfältiges freiwilliges und ehrenamtliches Engagement. Das Funktionieren eines aktiven Pfarreilebens ist ohne den Einsatz vieler Mitglieder aus der Gemeinde undenkbar. Das reicht klassischerweise von den Ministrantengruppen bis hin zu den Kommunionhelfer:innen, von den vielen Chorsänger:innen bis zu den Lektor:innen. Die Motivation vieler: Überall, wo Ehrenamt ist, ist auch Gemeinschaft.

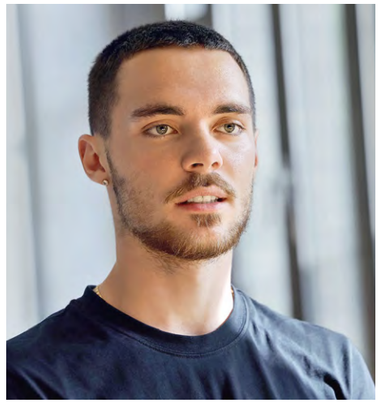
Die Möglichkeiten, sich in der Pfarrei mit seinen Fähigkeiten auf unterschiedlichsten Gebieten einzubringen, sind in den letzten Jahrzehnten deutlich vielfältiger geworden und beschränken sich beileibe nicht nur auf eine rein «dienende» Rolle. Die Möglichkeiten der Teilhabe und Mitgestaltung aller Pfarreimitglieder an der inhaltlich-strategischen Ausrichtung der Pfarreien haben sich deutlich ausgeweitet, längst gibt nicht mehr der oder die Gemeindeleiter:in allein den Ton an.

Ein interessantes Beispiel sind die Pfarreien Guthirt in Ostermundigen sowie St. Michael Wabern und St. Josef Köniz mit ihren jeweiligen Standorten. Hier haben sich über Jahre viele Menschen Zeit genommen, um sich gemeinsam darüber Gedanken zu machen, wie Pfarreileben in Zukunft aussehen kann. In St. Michael und St. Josef gibt es die sogenannte «Spurgruppe», die Anliegen der Mitglieder aufnimmt und weiterentwickelt. Auch der «Ideen-Rat» in Bern-West hat die gemeinsame inhaltliche Weiterentwicklung zum Ziel. In fünf Arbeitsgruppen – Lebenselixier Begegnung, Brennpunkt Glaubenssache, Willkommenskultur und Öffentlichkeitsarbeit, Feste und Anlässe, Junge Erwachsene und Jugendliche – gestalten unterschiedliche Generationen Pfarreileben vor Ort aktiv mit. Warum sie sich freiwillig engagieren? «Um anderen zu helfen, meine Perspektiven zu erweitern und einen positiven Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten», so Elena, eine junge Frau aus Bümpliz.

Die Gottesdienstvorbereitung entspricht vielerorts nicht mehr dem gängigen Klischee einer reinen One-Man- bzw. One-Woman-Show. Mitglieder aus der Pfarrei wie Rosmarie Itel aus Ostermundigen und ihre Gruppe übernehmen aktiv die Gottesdienstvorbereitung und bringen ihre Wünsche und Vorstellungen mit ein. Pfarreimitglieder wie Marlis Scherrer

«Ich habe Freude daran, mich in der Pfarrei einzubringen, dort aktiv zu sein und dabei zu spüren, dass ich ein Teil unserer Pfarrei bin. Damit kann ich dazu beitragen, dass es in unserer Pfarrei lebendig zugeht.»

Christiane Gerber, St. Johannes Münsingen



«Vom Ehrenamt erhalte ich neue Fähigkeiten, wertvolle Erfahrungen und soziale Kontakte, zudem gibt es mir das Gefühl, Teil von etwas Grösserem zu sein.»

Romeo Centracchio, Bern-West

«Ich engagiere mich in der Spurgruppe, weil ich der Pfarreileitung durch mein Feedback, Hinterfragen und Vorausdenken etwas zurückgeben möchte. Dies ist mein Dank für die grossartige Arbeit des ganzen Teams für unsere lebendige Gemeinde.»

Jürg Schlatter, St. Josef Köniz

aus Münsingen übernehmen immer mehr Kleinformate wie Meditationen. So kann bei einer begrenzten Menge an personellen Ressourcen nicht zuletzt auch die Vielfalt des Angebots gewahrt bleiben.

Stärker, als viele vielleicht denken, ist das Engagement junger Menschen in der Katholischen Kirche, sei es bei der Jubla, sei es in den Ministrantengruppen, die längst nicht mehr ausschliesslich auf den Dienst am Altar beschränkt sind, sondern wie in der Pfarrei Bruder Klaus an Aktionen wie dem Clean-up-Day teilnehmen. Oder wenn sich Jugendliche um Gleichaltrige oder Jüngere kümmern, wie zum Beispiel in Münsingen, wo 16-Jährige das Erstkommunionlager mitgestalten.

Die Gemeinschaft und die Fürsorge füreinander werden in den Pfarreien grossgeschrieben. Man kennt sich. Man erkennt neue Gesichter und bezieht sie sofort mit ein. Man organisiert sich untereinander. Es gibt Freiwillige, die ältere Menschen besuchen, es werden Pfarreicafés, Eltern-Kind-Treffs, Senioren- und Jassgruppen oder Mittagstische veranstaltet, man organisiert Nikolausbesuche bei den Familien mit kleinen Kindern. Man lebt eine offene Willkommenskultur mit anderen Sprachgemeinschaften, etwa der eritreischen Community in Wabern oder im Rahmen der offenen Familien- und Jugendarbeit im Hängelen-Quartier. Man schaut aber auch über den eigenen Tellerrand mit Projekten, die sich um die Ärmsten in der Welt kümmern, und knüpft nachhaltige Bande mit Partner:innen aus dem globalen Süden, um diese solidarisch zu unterstützen.

Viele Menschen kümmern sich vor Ort aktiv um die Integration von Menschen aus anderen Kulturkreisen oder finden sich spontan zu karitativen Projekten zusammen. All dies ist möglich auf Grund einer gewachsenen Struktur eines sozialen Netzes, das auf gemeinsamen Werten gelebter Nächstenliebe und lebendiger Gemeinschaft aufbaut und dadurch schnell und unkompliziert reagieren kann.

Gemessen an dem generellen Rückgang von Ehrenamt und Freiwilligen stimmt dieser Einblick in einen kleinen Teil des Engagements vor Ort in den Pfarreien hoffnungsfroh für die Zukunft. Die Katholische Kirche Region Bern ist allen dankbar, die dazu beitragen, dass das lebendige Leben in unseren Pfarreien positiv auf unsere Gesellschaft ausstrahlt.

Zwei Zahlen – ein Jubiläum

Die Katholische Kirche Region Bern feierte im Jahr 2024 zwei historische Ereignisse mit einem Jubiläumswochenende im Juni und einem kulturellen Rahmenprogramm im Herbst: 225 Jahre Katholische Kirche in Bern und 125 Jahre Dreifaltigkeit. Impressionen zu einem Jubiläum.

Die Lesungen mit Heidi Maria Glössner zogen über 500 Menschen an (oben).

Rund 900 Gläubige aus allen Pfarreien nahmen am Jubiläumsgottesdienst mit Bischof Felix teil. Die Kinder kamen beim anschliessenden Fest im Pfarrgarten auch auf ihre Kosten.

Auf einer Bustour konnten Institutionen in der Region besucht werden, die von der Katholischen Kirche unterstützt werden, zum Beispiel der Drahtesel im Liebefeld mit seinem Restaurant dreigänger (ganz rechts, siehe auch S. 27).

Das sind wir!

Imagefilm über den Pastoralraum Bern

Im Rahmen des Jubiläums 225 Jahre Katholische Kirche in Bern ist in Kooperation mit dem Katholischen Medienzentrum ein Film entstanden, der unter dem Titel «Heimat für viele» die Vielfalt der Glaubenspraxis, des gemeinschaftlichen Lebens und des sozialen Engagements im Pastoralraum Bern zeigt.
Haben Sie Interesse?
Dann scannen Sie den QR-Code:

Aus den Pfarreien

Fit für die Zukunft

Kirche lebt von der Veränderung. Dabei ist es wichtig, die Zeichen der Zeit sensibel und aufmerksam wahrzunehmen und mutig und entschlossen die Weichen für die Zukunft zu stellen. Zwei Beispiele aus dem Pastoralraum.

Wie kann Kirche in Zukunft aussehen? Was können wir als Kirche zur Sinnsuche heutiger Menschen und zu den Fragen nach einem gelingenden Leben beitragen? Die Vielfalt in den Bedürfnissen, die Vielfalt in den unterschiedlichen spirituellen Zugängen, das sind neben der besonderen Qualität auch die grossen Herausforderungen der Zukunft angesichts des Fachkräftemangels, der auch in der Kirche grassiert. Was braucht es weniger, was mehr? Wo entdeckt man Synergien zwischen den einzelnen Standorten? Wo können Ressourcen anders eingesetzt werden?

Etwa zwei Jahre haben sich Gemeindeleiterin Christine Vollmer und ihr Team Zeit genommen für einen Prozess, der die Pfarreien St. Josef und St. Michael mit ihren Standorten neu aufstellen soll. Dabei waren sie immer wieder im engen Austausch mit den Kirchgemeinderäten, der Pastoralraumleitung und den Mitarbeitenden vor Ort. Am Ende stand ein Zukunftsbild für die Pfarreien, die nun unter dem Dach «Bern-Süd» (als Teil des Pastoralraums Region Bern) noch stärker miteinander verbunden sind.

Viele Gemeindemitglieder beteiligten sich aktiv am Transformationsprozess.

Guthirt auf dem Weg

Seit längerer Zeit denkt die Pfarrei Guthirt über die Gestaltung von Kirche in der Zukunft nach. Verschiedene Überlegungen führten zur Entscheidung der Aufgabe der Gebäude in Ittigen. Sie hat einen produktiven Prozess angestossen, an dem die gesamte Pfarrei ihre Vorstellungen einbringen konnte.

«Unsere Kirche befindet sich in einem grossen Veränderungsprozess, im Grossen wie im Kleinen. Daher war es uns – den Verantwortlichen in der Pfarrei und im Kirchgemeinderat – ein zentrales Anliegen, für die Zukunft vorbereitet zu sein. Hier reden wir nicht von den nächsten 20 oder 50 Jahren, sondern von den nächsten drei Jahren. Der Fachkräftemangel, den wir in vielen Bereichen der freien Wirtschaft haben, zeichnet sich auch bei uns ab, von den Katechet:innen bis hin zu den Seelsorger:innen», so Gemeindeleiterin Edith Zingg.

Die Aufgabe der Gebäude in Ittigen ist nur ein äusseres Zeichen für einen übergreifenden inneren Veränderungsprozess: «Kirche war immer auf dem Weg und sollte auch in Zukunft in Bewegung bleiben. Der Prozess, den wir angestossen haben, wird daher weitergehen», so Edith Zingg. Der Kulturwandel fängt in der Pfarrei vor Ort an.

Was ist der PEP to go?

Der PEP to go ist eine Weiterentwicklung des Pastoralen Entwicklungsplans (PEP), der angesichts der aktuellen Herausforderungen der Pastoral im Bistum Basel entstanden ist. Ziel ist es, über einen Kulturwandel in der Kirche und die nötigen Veränderungsprozesse ins Gespräch zu kommen. Begleitend hat Bischof Felix fünf «Points of no return» als Voraussetzung definiert, darunter Synodalität und Wertschätzung der «sperrigen Vielfalt», aber auch ein Bewusstsein dafür, die Kleinräumigkeit des Pfarreilebens künftig neu zu denken.
Ein erstes Ergebnis synodaler Praxis im Bistum ist der pastorale Wegweiser, der im Rahmen der synodalen Versammlung im Bistum Basel entstanden ist.
Mehr unter: www.bistum-basel.ch/pep-to-go

In Kürze

Interne Weiterbildungen

Aktuelle Fragen der Seelsorge

Der fachliche Austausch steht im Mittelpunkt der Pastoralraumkonferenzen, zu denen sich die Mitarbeitenden der Pfarreien, der anderssprachigen Gemeinschaften und der Fachstellen mehrmals pro Jahr treffen. So wurden auch 2024 diverse Ateliers angeboten, unter anderem zum Alterssuizid mit Wolfgang Bürgstein, Generalsekretär der Organisation Iustitia et Pax, zum assistierten Suizid mit Anik Sienkewicz von der Bioethik-Kommission der SBK, zur aktuellen Rechtslage bei kirchlichen Verfahren im Bereich Missbrauch mit Pfarrer Nicolas Betticher oder zu den Rahmenbedingungen eines professionellen Freiwilligenmanagements mit Barbara Petersen von der Fachstelle Sozialarbeit.

Prävention von sexuellem Missbrauch

Obligatorische Weiterbildungen

Prävention geht weiter

Auch 2024 fanden wieder zahlreiche Schulungen zur Prävention von sexuellem und spirituellem Missbrauch für Mitarbeitende, Freiwillige und Ehrenamtliche statt.

Prävention ist ein Thema, das den Pastoralraum auch in Zukunft begleiten wird. Das Programm, das im September 2023 implementiert wurde, sieht vor, dass die Mitarbeitenden, aber auch die Freiwilligen und Ehrenamtlichen regelmässig geschult werden. Wer eine Aufgabe bei der Katholischen Kirche Bern annimmt, ist verpflichtet, diese Präventionskurse zu besuchen. Darüber hinaus gab es in 2024 für die Mitarbeitenden Gefässe des Austauschs unter professioneller externer Begleitung, um neue Aspekte oder aktuelle Fragen zu diskutieren, gelerntes Wissen aufzufrischen und erneut für das Thema zu sensibilisieren.

Die Kirchenmusik spielte eine grosse Rolle: Nikolina Pinko, Leiterin des Kirchenchors. / Foto: Christoph Knoch

Jubiläum

Lebendiges Haus Gottes

Vor 70 Jahren wurde die Kirche Bruder Klaus eingeweiht.

Dass Kirche vor allen Dingen von den Menschen lebt, die sich in der Kirche engagieren, das hat der Kirchgemeinderat der Pfarrei Bruder Klaus mit dem Projekt «Lebendiger Kirchenführer» unterstrichen. Zur Neuauflage des Kirchenführers entstanden Videos mit Menschen aus der Pfarrei, die ein Bekenntnis zu ihrer ganz persönlichen Beziehung zu dieser Kirche abgelegt haben. Den Höhepunkt des Jubiläums bildete das letzte Wochenende im August, unter anderem mit einer Aufführung von Giuseppe Verdis «Nabucco» in der voll besetzten Kirche Bruder Klaus sowie einem Gottesdienst mit Bischof Felix. Darüber hinaus hat sich die Pfarrei auch pilgernd auf die Spuren ihres Patrons begeben.

Hier geht es zu den Videos, die im Rahmen des Jubiläums entstanden sind.

Aus Zollikofen und Bremgarten war er nicht wegzudenken: Pater Hüppi mit dem ehemaligen Gemeindeleiter Johannes Maier.

Abschied

Eine Ära geht zu Ende

Lange Zeit prägten mit den Jesuiten, den Redemptoristen und den Schönstatt-Patres drei Ordensgemeinschaften das geistliche Leben in Bern. Jetzt ist mit Pater Hüppi der letzte Vertreter verstorben.

22 Jahre kümmerte sich der Schönstatt-Pater in Burundi um Wasserversorgungen und Schulen. Seit 1997 wirkte er in Bern in der Spital- und Gefangenenseelsorge und unterstützte die Pfarreien Worb, Zollikofen und Bremgarten. Mit dem Tod des letzten Schönstatt-Paters geht auch eine Ära im geistlichen Leben Berns zu Ende.

Domherr Ruedi Heim nahm stellvertretend für Bischof Felix die Einsetzung vor.

Pfarrei Dreifaltigkeit

Wir sind wie Zwillinge

Am 15. September 2024 wurden Mario Hübscher und Raymond Sobakin als Pfarrer in solidum in der Pfarrei Dreifaltigkeit eingesetzt.

Sichtlich bewegt haben Mario Hübscher und Raymond Sobakin von Domherr Ruedi Heim stellvertretend für Bischof Felix die Missio empfangen. Sie seien gewissermassen «Zwillinge», so Mario Hübscher, und würden sich freuen, gemeinsam mit der neuen Standortkoordinatorin Katharina Mertens Fleury, dem Team an Mitarbeitenden, Freiwilligen, Ehrenamtlichen und Pfarreimitgliedern einen neuen Aufbruch zu wagen.

Die beiden Pfarreien bereiteten ihrem neuen Team einen herzlichen Empfang. Lea Bracher und Jerôme Brugger beteuerten stellvertretend für die beiden Kirchgemeinderäte ihre Unterstützung mit Rat und Tat. Nach dem Gottesdienst hatten alle Pfarreimitglieder die Möglichkeit, ihre beiden neuen Pfarrer persönlich kennenzulernen.

Missione cattolica di lingua Italiana

Neue Leitung in der Missione

Am 1. Dezember 2024 übernahm Pater Oscar Gil Garcia die Leitung der italienischsprachigen katholischen Mission in Bern. Bislang war diese Position von Pater Antonio Grasso besetzt. Pater Oscar Gil Garcia aus Mexiko ist die Mission für Migrant:innen ein Herzensanliegen, inspiriert vom Skalabriner-Charisma und durch die Begegnung mit Pater Roberto Simionato. Bis vor Kurzem leitete er die portugiesischsprachige Mission in Bern.

Padre Oscar ist in Bern kein unbekanntes Gesicht.

Pfarreien Zollikofen/Bremgarten

Neue Gemeindeleitung

Mit Markus Stalder haben die Pfarreien Zollikofen und Bremgarten eine kompetente Person mit vielfältiger Erfahrung als Gemeindeleiter erhalten.

«Eine anspruchsvolle Aufgabe» nannte Markus Stalder die Gemeindeleitung, als er 2020 von der Stelle des Pastoralraumleiters in Biel an die Landeskirche im Kanton Bern wechselte, um dort die Fachstelle «Pastorale Bereiche» aufzubauen, die heute unter anderem die Teilbereiche Asylseelsorge, Gefängnisseelsorge, Spital- und Klinikseelsorge und den Bereich Palliative Care umfasst. Nach knapp fünf Jahren Aufbauarbeit geht das Projekt nun unter dem Namen «Spezialseelsorge und Diakonie» in eine neue Phase.

«Gerne blicke ich auf sehr spannende und lehrreiche Jahre auf kantonaler Ebene zurück. Die strategischen und inhaltlichen Ziele, die wir uns für diese erste Phase der Fachstelle gesetzt hatten, konnten erfolgreich umgesetzt werden. Nun freue ich mich darauf, eine neue pastorale Aufgabe im Kanton Bern zu übernehmen und wieder vermehrt in der direkten Seelsorge tätig sein zu dürfen», so Stalder.

Markus Stalder wechselt von der Landeskirche zurück in die Gemeindearbeit.

Die Katholische Kirche Region Bern ist ebenfalls sehr dankbar, mit Markus Stalder eine kompetente Person mit vielfältiger Erfahrung als Gemeindeleiter für die Pfarreien Zollikofen und Bremgarten gewonnen zu haben, und wünscht ihm und den beiden Pfarreien eine gute Zusammenarbeit.

Aus der Geschäftsstelle

Im meinem Umfeld höre ich immer wieder die Aussage: «Hätte ich gewusst, dass die Kirche so viel Gutes tut, hätte ich mich mehr für sie eingesetzt» oder: «Man weiss viel zu wenig über die Leistungen der Kirche für unsere Gesellschaft.»

Es gibt auch Statements wie das von Mario Fehr, Regierungsrat des Kantons Zürich in der NZZ vom 25. November 2024: «So ist meine Kirche: Sie ist da und bietet Hilfe an, wenn sie gebraucht wird. Meine Kirche sorgt sich um andere – um unsere Nächsten. Der betagte Vater liegt im Sterben: Die Spitalseelsorgerin kommt ans Krankenbett. Eine junge Frau lebt auf der Strasse: Ihr Essen erhält sie in der kirchlichen Gassenküche. Ein Suizid erschüttert die Familie: Die Polizei ruft den Notfallseelsorger. Eine schwere Krankheit bestimmt unser Leben: Die Pfarrerin hat stets ein offenes Ohr.»

Unzählige Angebote – erbracht von Vertreter:innen der Kirche, aber vor allem auch von Freiwilligen. Sie erledigen Fahrdienste, besuchen Kranke, beglückwünschen einsame Geburtstagskinder, begleiten Asylsuchende in den Deutschkurs, organisierten Schwimmkurse für ungeübte Aareschwimmer oder halten Kontaktkreise von Verwitweten aufrecht.

Unsere Kirche mit ihren freiwilligen Mitarbeitenden ist da, um das Leben der Menschen erträglicher zu machen. Und die Geschäftsstelle der Römisch-katholischen Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung ist die Drehscheibe für sämtliche Dienstleistungen. Wir machen Kirche erst möglich – auch für Menschen, die wieder in die Kirche eintreten. Testen Sie uns!

Alexander Stüssi
Geschäftsführer

Aus der Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle 2024

Die Geschäftsstelle ist für die Querschnittsfunktionen des operativen Betriebs der Katholischen Kirche Region Bern zuständig – für Finanzen, Personalmanagement, IT / digitale Transformation, Bau und Immobilienmanagement, Recht und Organisation – und treibt die Entwicklung der Gesamtkirchgemeinde (GKG) Bern und Umgebung voran.

Ausrichtung auf die Zukunft

Der Katholischen Kirche steht eine Entwicklung bevor, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr vorgekommen ist. Dies hält die Aktualisierung des Pastoralen Entwicklungsplans fest, den das Bistum Basel 2024 lanciert hat. Und was für die pastorale Seite der Kirche gilt, gilt auch für die Kirchgemeinden. Der Kleine Kirchenrat der GKG Bern und Umgebung erarbeitete 2024 fünf Handlungsfelder und initiierte eine Organisationsanpassung mit dem Ziel, interaktive Begegnungen zwischen Mensch und Gott zu fördern, einen klaren Fokus auf das Thema Nachhaltigkeit zu setzen, die Digitalisierung voranzutreiben und das Thema Aussenwahrnehmung neu anzugehen.

Mehr digitale Sicherheit für die Kirchenarbeit

2024 verstärkte die GKG Bern und Umgebung ihre digitalen Sicherheitsanstrengungen. Die Mitarbeitenden der Katholischen Kirche Region Bern sind seither in ein Programm eingebunden, das in Zusammenarbeit mit Swisscom regelmässige Phishingkampagnen, Trainings und Tests im Bereich der digitalen Sicherheit durchführt.

Illustrationen: Freepik

Nachhaltigkeit: Netto-Null

Der Grosse Kirchenrat – unser Kirchenparlament – erteilte der GKG im Oktober 2024 den Auftrag, eine Planung für die Erreichung des schweizerischen Netto-Null-Ziels bis 2050 zu erstellen. Gleichzeitig treibt die GKG den Ausbau nachhaltiger Technologien in ihrem Immobilienbestand voran: 2024 konnten im Oekumenischen Zentrum Kehrsatz und in den Pfarreien Dreifaltigkeit Bern, St. Josef Köniz und Guthirt Ostermundigen PV-Anlagen in Betrieb genommen werden. Weitere PV-Anlagen sind in Planung.

Unser soziales Engagement

Die Katholische Kirche Bern und Umgebung stellt seit jeher rund 30 % ihres Budgets für soziale Belange zur Verfügung. Schwerpunkte dieses Engagements sind die Stärkung der Frauen, Inklusion und Chancengleichheit.

Ökumene: gemeinsam Strahlkraft entwickeln

Seit über 40 Jahren ist die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bern (AKiB) ökumenisch in Bereichen unterwegs, die die öffentliche Hand zu wenig unterstützt. So sind das HipHop-Center für junge Menschen, die nach Orientierung suchen, das «Betreute Wohnen Albatros» für randständige Menschen, die RBS – Rechtsberatung im Migrationsrecht und vieles mehr entstanden. Die GKG Bern und Umgebung als wichtiges Mitglied der AKiB ist unter anderem für deren Rechnungsführung zuständig. 2024 hat sie diese grundlegend überarbeitet und zu einem aussagekräftigen Führungsinstrument ausgebaut.

Neu ist der Pilot «Gemeinsam finanzierte Projekte» der römisch-katholischen und evangelisch-reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern. Dazu gehören Angebote wie das TRiiO (niederschwellige Arbeitsintegration), die Kirchliche Gassenarbeit, die offene kirche bern oder die Fachstelle «Ereignisnachsorge».

Durch die Ökumene, das Zusammenspannen der christlichen Gemeinschaften, sind wir vielseitig und wirksam unterwegs und erhöhen unsere Strahlkraft – nicht nur im kirchlichen, sondern vor allem auch im sozialen Raum.

Inklusion: Wir setzen unser Engagement auf hohem Niveau fort

Mit der Unterstützung des inklusiven Kultur- und Sozialbetriebs «Heitere Fahne» und der Mitfinanzierung des Aufbaus der Akademie Rohling setzt die GKG ihr Engagement für die barrierefreie Berufsintegration, (Weiter-)Bildung, Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit unterschiedlichen Ausgangslagen in allen Lebensbereichen fort. Für die Heitere Fahne ist die GKG Unterstützerin der ersten Stunde. Seit 2013 wird die Heitere Fahne mit jährlichen Beiträgen von 60 000 bis 70 000 Franken unterstützt.

Generationehuus Schwarzenburg

Das Generationehuus Schwarzenburg ist das erste seinesgleichen in einer ländlichen Region. Es bringt Generationen zusammen und fördert das gegenseitige Verständnis und Erleben von Gemeinschaft. Die GKG Bern und Umgebung unterstützt das Generationehuus seit 2022. 2024 wurden eine Teilzeitstelle für die Organisation der Anlässe, die Jung und Alt zusammenbringen, und der wöchentliche Mittagstisch finanziert.

Allani Kinderhospiz: grosser Bedarf, keine öffentlichen Gelder

2024 nahm das erste Kinderhospiz der Schweiz seinen Betrieb auf: das Hospiz Allani in Riedbach bei Bern. Da es in der Schweiz keine gesetzliche Regelung für Hospize gibt, erhielt Allani keine öffentlichen Gelder. Es muss sich bis heute über Spenden finanzieren. Die GKG Bern und Umgebung hat mit ihrem À-fonds-perdu-Beitrag den Kauf der Liegenschaft ermöglicht und so substanziell dazu beigetragen, dass Allani im Herbst 2024 seine Türen öffnen konnte. Wir gratulieren!

Bärner Härz: die Ukraine nicht vergessen

Der Krieg in der Ukraine hält an und damit auch unser Engagement für die Kriegsbetroffenen. 2024 wurde im Rahmen des Solidaritätspakets «Bärner Härz – Ukraine» die diakonische Arbeit kriegsbetroffener katholischer Schwesterngemeinschaften und Pfarreien in der Ukraine unterstützt: die Steyler Missionsschwestern, die Schwestern des Heiligen Josef und der Kongregation des Unbefleckten Herzens Mariens sowie die römisch-katholischen Pfarreien auf der Krim.

Hilfspaket Bärner Härz

Hilfe für Christinnen und Christen im Nahen Osten

Die Katholische Kirche Region Bern reagiert auf Krisen vor Ort und in der Welt schnell und unbürokratisch. Nach der Corona- und der Ukraine-Million stellte der Kleine Kirchenrat im Rahmen der Aktion «Bärner Härz» im Dezember 2024 250 000 Franken für christliche Projekte und Institutionen im Nahen Osten bereit.

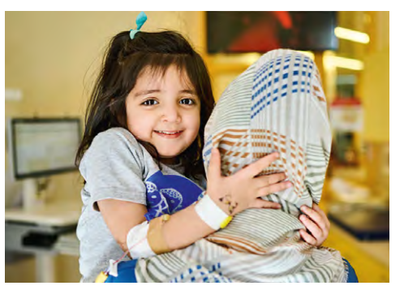
Der Anteil an Christ:innen in den Ländern des Nahen Ostens ist seit Jahrzehnten stark rückläufig. Viele wurden durch kriegerische Auseinandersetzungen oder infolge Unterdrückung und Diskriminierung vertrieben. Trotzdem sind es gerade die Christen mit ihren Schulen, Krankenhäusern und sozialen Einrichtungen, die zur Stabilität in der Region beitragen. Jetzt, da unter den Millionen von Flüchtlingen im Nahen Osten auch wieder hunderttausende Christinnen und Christen in Not sind, brauchen die christlichen Projekte und Einrichtungen unsere Unterstützung mehr denn je. «Viele Menschen in der Region leben momentan in äusserst prekären Situationen, aber für Minderheiten ist es besonders schwierig, vor Ort Hilfe zu bekommen», weiss Karl-Martin Wyss, Präsident des Kleinen Kirchenrats.

Ein erster Betrag ging an ACN (Kirche in Not) Schweiz. Das Projekt sichert den Fortbestand von Schulen für 3600 Schülerinnen und Schüler im Libanon. Eine Spende ging an die Kinderhilfe Bethlehem. Sie betreibt ein Spital, in dem jährlich bis zu 50 000 Kinder unabhängig von Nationalität und Religion behandelt werden. In Syrien unterstützen wir die christlichen Einrichtungen der Salesianer Don Boscos; weitere Spenden sind in Planung.

«Der Nahe Osten war schon immer multireligiös, und diese Diversität hat traditionell zur Stabilität beigetragen. Das Christentum hat dort seine Wurzeln, daher finde ich es persönlich ganz wichtig, dass wir uns vor Ort engagieren», so Domherr Ruedi Heim, leitender Priester des Pastoralraums Region Bern.

Erfahren Sie mehr über die Hilfsprojekte im Libanon und in Bethlehem unter www.kirche-in-not.ch und www.kinderhilfe-bethlehem.ch

ACN ermöglicht Kirchen und Klöstern im Libanon Flüchtlinge aufzunehmen und Kinder zu unterrichten.



Caritas Baby Hospital der Kinderhilfe Bethlehem.

Blick auf den zerstörten Osten Aleppos. / Foto: Don Bosco

Kirche ist mehr, als du glaubst!

Im Rahmen der Jubiläen 225 Jahre Katholische Kirche in Bern und 125 Jahre Dreifaltigkeitskirche rückten wir am Samstag, 22. Juni 2024, fünf spannende soziale Institutionen ins Scheinwerferlicht, die wir finanziell unterstützen: das DOCK8, Restaurant/Beratung/Kultur im Holligerhof, Pluto, die Jugendnotschlafstelle im Rossfeld, die Heitere Fahne, Kulturort für alle in Wabern, der Drahtesel, Integration von Menschen in den ersten Arbeitsmarkt, und Learn4Life, professionelle Lernförderung zu fairen Preisen in Köniz.

Unter dem Motto «… mehr, als du glaubst» konnten Interessierte zusammen mit Mitarbeitenden der Katholischen Kirche hinter die Kulissen dieser Institutionen blicken, Fragen stellen und sich genüsslich verpflegen. Shuttlebusse fuhren kostenlos von Institution zu Institution. Trotz strömenden Regens wurde das Angebot rege genutzt. Ausnahmslos alle Teilnehmenden waren überrascht, wie stark und divers sich die Katholische Kirche sozial engagiert. Wir danken noch einmal allen Institutionen für ihre tollen Programme!

Die Zahlen zum Jahr 2024
finden Sie online unter «Zahlen und Fakten».